

Vortrag über Torgau und die Reformation

Bad Nauheim (aag). Martin Luther wirkte vorwiegend in Wittenberg, war aber wohl auch mehr als 60 mal im Nachbarort Torgau. Im Rahmen des Montagsforums der evangelischen Kirchengemeinde referierte der Torgauer Pfarrer Andreas Rothe über die Anfänge der Reformation in seiner Heimatstadt. Seit 1949 verbindet die Bad Nauheimer Kirchengemeinde eine Partnerschaft mit der Gemeinde in Torgau, was sicher dazu beitrug, zahlreiche Zuhörer in die Wilhelmskirche zu locken.

Torgau war kursächsische Residenz und politisches Zentrum der Reformation. Hier war Luthers Freund Spalatin zu Hause, ein Berater des Kurfürsten. Hierhin flüchtete 1523 Katharina von Bora, die Luther zwei Jahre später heiraten sollte. In Torgau predigte Luther erstmals 1520 und später bei der Einweihung der Schlosskirche. Bis 1525 wurde in der Stadtkirche St. Marien der Gottesdienst auf lateinisch abgehalten, während er in der Nicolaikirche evangelisch und auf Deutsch gefeiert wurde.

1526 kam es zum »Torgauer Bund«, einem Verteidigungsbündnis evangelischer Fürsten gegen die Bestrebungen des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg, der mit der »Sekte« der Lutheraner aufräumen wollte. In den folgenden Jahren trafen sich Luther, Melanchthon, Agricola und Bugenhagen auch in Torgau, um eine Visitationsordnung für die Gemeinden und Schulen zu entwerfen und um die Confessio Augustana, das 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg vorgetragene Bekenntnis der Evangelischen, vorzubereiten. Spuren der Reformation finden sich noch in der Stadt, etwa im Johann-Walter-Gymnasium, dessen Namen auf einen Freund Luthers zurückgeht. Dem damaligen Stadtkantor Walter verdanken wir das erste evangelische Chorgesangbuch. Jeden Sommer findet hier eine internationale Sängerkademie statt.

In der anschließenden Diskussion kam die Sprache auch auf die heutige Situation der Kirche. Ausgerechnet dort, wo die Reformation ihren Ausgang nahm, bekennen sich heute nur noch zehn Prozent der Menschen zu einer christlichen Religion. Rothe betonte, dass Reformation als Erneuerung kein Vergangenheitsthema sei, sondern als Aufgabe zu größerer Einheit noch vor den Christen liege.



Die Zuhörer des Vortrags von Andreas Rothe im Saal der Wilhelmskirche. (Foto: aag)